

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 55. Ratibor, den 25. September 1816.

Schreiben des Redakteurs des Oberschlesischen Anzeigers, an Herrn Elsnig zu Golkowitz.

Wenn Sie, mein lieber Herr Elsnig, sich gegen die Angriffe des Herrn Grandisson wie ich gar nicht zweifle, mit männlichem Muthe vertheidigen wollen, so biethe ich Ihnen hiermit meinen Beistand an. Der Sieg wird uns gemeinschaftlich um so gewisser zu Theil werden, als Herrn G.'s Waffe ganz stumpf und seine Partei die ächt deutsch zu kämpfen wüßte äußerst geringe ist, da hingegen Ihre Partei gewiß bei weitem den größten Theil der Deutschen ausmacht, und ich überdieß meinen Hieber so zu führen weiß, daß wer unsre Gänge mit anschauen wird fast glauben möchte, ich habe blos die Absicht Hrn. G. zu kitzeln, während ich ihm gleich mit dem ersten Hieb durch Bein und Mark fahre.

Daß so wohl ich als Sie vom H. G. angegriffen worden, ist klar; aber daß ich mehr als Sie bey der Sache zu verlieren habe, ist noch klarer! denn gesetzt: Sie bekommen in diesem Kampfe was ab, so ziehen Sie sich ganz stille und ruhig nach Golkowitz zurück, wo kaum jemand Ihre Existenz ahndet; allein mit mir verhält sichs ganz anders! — Kaum hat wohl Hektor je die schreckliche Drohung des Achilles mit mehr Entsetzen angehört, als ich diejenige des H. G. Meine Ehre, mein Ruhm, den ich als Redacteur bereits schon erworben habe und

wills Gott, noch erwerben werde, alles dieses, laufe ich Gefahr zu verlieren, durch einen einzigen Druckfehler! Und wie leicht ist nicht leider, dieß möglich! — Ist nicht einst eine ganze Nation ausgerottet worden, weil sie ein einziges Pünktchen anstatt auf der rechten, auf die linke Seite eines Buchstaben setzte, und nicht Schiboleth: sondern Siboleth, sprach? Ist nicht ein Mann, welcher sich gewöhnlich nach einem Rezeptenbuch selbst kurirte, durch einen einzigen Druckfehler so gar gestorben? ist nicht der Mensch überhaupt deswegen so schlecht, weil er selbst ein Druckfehler in dem schönen Buche der Schöpfung ist, und daher nichts als Unglück sich und seinen Mitmenschen schafft?

Sie sehen also, m. l. H. Elsnig, wie sehr ich bey diesem Kampfe mit interessirt bin, also frisch heran! und sollte ich auch gleich dem Schildknappe des weiland Ritter von der leidigen Gestalt gleich beim ersten Angriff eine ganze Reihe Vorderzähne verlieren.

Wenn es aber, wie Ihnen wohl bekannt seyn wird, von ausserordentlichem Nutzen ist, seinen Gegner gleich beim ersten Rencontre durch ein barsches: „Heraus mit der Plempe!" zu verblüffen und ausser Fassung zu bringen; so rathe ich Ihnen, mit H. G. kein langes Federlesen zu machen, sondern ihm gleich aufs Lebendige zu kommen; und denn ihm ohngefehr folgendes, wenn Sie nicht etwa was besseres zu sagen haben, ins Ohr raunen.

„Wie, m. H. G. Sie wagen es zu behaupten: „die Anempfehlung einer leichten Methode zur deutsch deutlichen Wohlredenheit," sey so mit orthographischen Fehlern angefüllt und habe eine solche undeutsche Wortfolge, daß Sie sich dadurch zu vermuthen berechtigt glauben, ich habe blos die Absicht gehabt das Publikum zu belustigen, und wissen gleichwohl nicht, daß just unsre neuesten Sprachforscher das Deutsche ganz so sprechen und schreiben wie ich, ohne daß es deshalb jemanden eingefallen wäre, die Sache als einen bloßen Scherz zu betrachten? — Ich müßte über die Gebühr weitläuftig werden, wenn ich all dasjenige hier als Beleg meiner Behauptung anführen sollte, was mir die neueste Litteratur-Geschichte so reichlich liefert! Wie Vieles könnte ich z. B. nicht aus Kampe's reinem Purismus, aus der Schlegelschen prosaischen Prosa und poetischen Poesie, aus Jean Pauls sämmtliche Schriften entlehnen, und es zu meiner Entschuldigung benutzen, wenn es erst deren bedurfte? — Allein weder diese noch auch diejenige Sünden, mag ich erwähnen, welche sich Lessing Mendelssohn, Engel, Herder und Wieland haben zu Schulden kommen lassen; denn die Schriften dieser Männer sind, Gott sey's Dank! bey uns schon längst vergessen, und können also nicht mehr schaden.

Aber, mein Herr G. was sagen Sie dazu, wenn G. A. Bürger dieser beliebte

Dichter und Kenner der deutschen Sprache, sich in einer Schrift: Ueber Anweisung zur deutschen Sprache und Schreibart auf Universitäten. Göttingen 1787. S. 5. also ausdrückt: „Ich mus es hir gerade heraussagen, wi sehr es auch verdrise, da es meiner warmen Vaterlandsliebe noch weit mehr smertst, mit dürren Worten, von denen nichts abgehen kan, mus ich es heraussagen: das nur aus der gantsen Litterär-Geschichte kein aufgeklärtes Volk bekannt ist, welches im Gantsen so siecht mit einer Sprache umgegangen wäre, welches so nachlässig, so unbekümmert um Richtigkeit und Schönheit — ja, das so liderlich geschriben hätte, als bisher unser deutsches Volk."

Wenn Sie H. G. nicht ganz zu Schanden werden wollen, so berufen Sie sich um Gotteswillen nur ja nicht auf Ihrem Bödicker, Gottsched, Adelung, Moritz, Heinsius u. a. m; denn welches Unheil besonders die drey erstern im Gebiethe der Deutschen sprache angestiftet, hat uns Prof. Wolke zu Dresden schon vor 6 Jahren ganz rein deutsch offenbaret, wie folgt:

„Seit 80 bis 90 Jaren verlisen di Deutschschreibenden sich auf di Aussprüche, Leren und Regeln, welche Bödicker, Gottsched und Adelung in irer Regellere der deutschen Sprache mitteilten. Wen nun dise und änliche Sprachlerer den Geist und den Zwek der Sprache, ire Wurtseln und di Richtigkeit der Wortformen nicht grundlich erforschten, nicht erkanten, wen si unrichtige Regeln aufstelten und sprachwidrige Wortgebilde als richtige bestehen lisen, wen ire hunderttausend Schüler aus grosem Vertrauen zu irem Lerer zu folgsam waren, sol die Folge oder di Schuld davon dem gantsen deutschen Volke zur Last, zum enterenden Vorwurfe gereichen? u, s, w."

Und daß Moritz, der so viel über den richtigen Gebrauch des Dativ's und Akkusativ's geschrieben, nicht einmal wußte, daß man nicht sagen darf: sattle mir das Pferd, sondern: sattle mich das Pferd; wird Ihnen der Sprachgebrauch einer ganzen Provinz beweisen.

Haben Sie aber, m. H. G. an diesen Pröbchen noch nicht genug, nun so lesen Sie einmal nachstehendes Gedicht des gedachten Herrn Wolke, und sagen mir dann, ob, wenn ich es geschrieben, mich dessen zu schämen hätte?

Der Mérsturm.

Schaut! — es erswartst der Himmel
und Nordan sturmt in die Segel.
Wogen turmen empor, sturtsen dan tobend
herab.
Slangelnde Stralen entglantsen dem Dunkel
des düsternden Luftraums.
Donnerans Wagen ertont, rollend und
sturmisch daher.
„Blitsnel di fladdernden Segel herein! —
schreit angstlich der Haupmann;
Alles zersplittert, zerreist vor des Gewaltigen Wut.
Nun sturtst ein Strudelswal, schaumend,
brausend und stromend aufs Schifbord.

Her an di Pumpen mit Kraft! Untergang naht sich und Tod,“

Bruchnah krachen di Masten und Bolen' Di Schiffer erblassen.

Hoch sind si bald im Gewölk, bald in dem Merhole tief.

Flammende Blitse beleuchten das Swimhaus; ein Donnergesmetter

Knatternd und prasselnd, folgt nach, schrekket di Hertsen noch mehr.

Nichts bleibt unrege und standfest; des Leibes Inre bewegt sich.

Ach! ach! di Seflut stromt ein! Reise = und Schifvolk ertrinkt!

Dieses und noch Einiges, lieber Herr Elsnig, würde ich ohngefähr dem H. G. entgegnen; doch da ich weiß, daß Sie als Besitzer der deutsch deutlichen Wohlredenheit, diesen Kampf auf Leben und Tod, besser als ich führen werden, so will ich bis dahin ganz schweigen, und nur dann, wenn H. G. es sich wieder beikommen ließe, wegen eines einzigen Druckfehlers, mit Cassation zu drohen, dann werde ich gewiß nicht ermangeln, trotz einem Homerschen Helden, zu schimpfen.

Ich verharre u. s. w.

Anzeige.

Meine glückliche Ankunft in Ratibor melde ich hiermit ganz ergebenst.

A. Forster.

Literarische-Anzeige.

In der Juhrschen Buchhandlung in Ratibor sind folgende neue Sachen für beigesetzte Preise in Kourant zu haben:

Pechs Anweisung z. Briefschreiben, geb. 19 sgl. Geschichte, Erscheinungen und Prophezeihungen des Joh. Adam Müller, eines Landmanns rc. rc. 15 sgl. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817 1 rthlr., 15 sgl. Friedrich (Verfass: der satyrischen Feldzüge) Almanach lustiger Schwänke 1 rthlr. 23 sgl. Försters Beiträge z. neuern Kriegsgeschichte 1 rthlr. 15 sgl. Preuß Herzenserhebungen in Morgen- und Abendandachten 1 rthlr. 15 sgl. Ammons Viehartzneybuch, oder Unterricht die Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe rc. rc. auf die wohlfeilste Art zu heilen, gebd. 1 rthlr. 17 sgl. Wanderungen durch Schlesien 25 sgl. Allgemeine neue Gerichts-Ordnung f. d. Preußl. Staaten, 3 Bde: geb. 5 rthlr 15 sgl Paalzow's Handbuch für practische Rechtsgelehrte. Neueste Ausgabe 2 rtl. Engelbrechts neueste Tinten-Vorschriften 4 sgl. Gesinde-Ordnung f. d. Preuß. Monarchie 5 sgl. Sanders Kassen- und Rechnungswesen, gebd: 1 rthlr. 15 sgl. Naumanns Geschichte des Preußl. Staats bis 1816, gebd. 1 rthlr. 5 sgl. Neue Karten von Deutschland, Europa; jede 15 sgl. Ferner: Violin- und Guitarrensaiten, feine Bleistifte, feines Velin Zeichenpapier, Vorschriften zum Schönschreiben, Jugend und Erziehungsschriften, gesellschaftliche Spiele, auch Kupferstiche.

Anzeige.

Ein noch fast ganz neuer, in Wien im modernsten Geschmack verfertigter vierspänniger Wagen, ist um den Preis von 1500 Fl. W. W. zu Troppau auf dem Niederring No. 325. aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können sich daselbst melden und solchen zu jederzeit in Augenschein nehmen.

Troppauer Marktpreis vom 21 September 1816.

Bersl. Scheffel. W. W.	fl.	kr.
Weitzen =	24	—
Roggen =	23	12
Gerste =	13	18
Hafer =	8	—
Erbsen =	19	—

Einzelne Blätter dieses Anzeigers werden für 2 sgl. Münze verkauft.